

Namentlich wird in diesem Bericht beklagt, dass die älteren zweckmässigen Vorschriften, vorzüglich das Mandat von 1726 wegen Cultivirung der Bäume nicht befolgt worden wären.

Der siebenjährige Krieg verschlimmerte die Sache. Die Elbforste wurden stark mitgenommen, und *Friedrich der Grosse* liess erhebliche Flächen in der Nähe der Elbe, namentlich auch bei Dresden niederschlagen und schiffte das Holz elbabwärts nach Schönebeck. — Nach dem Bombardement Dresdens hatte man in den Elbforsten nicht Baumstämme genug, um die in dieser Stadt eingäscherten Gebäude wieder aufbauen zu können. — In den 90er Jahren beklagte sich der hiesige Stadtrath bitter, dass die königl. Holzhöfe nicht genügsam mit Brennholz versorgt werden könnten, und wegen dieses Mangels die Bürger den wucherischen Preisen der Holzhändler preisgegeben seien.

Bei der unglücklichen Landestheilung kamen überdiess 350000 Acker königl. Waldung zur Abtretung, nur etwa 250000 Acker verblieben dem Lande. Der Verlust der durch einen Kanal mit der Elbe verbundenen Forste an der schwarzen Elster war für Dresden und dessen Umgegend besonders empfindlich.

Es ist daher begreiflich, dass von allen Seiten Ansprüche an die Wälder und an die bedrängten Forstleute erhoben, und diese zu ungesäumter Thätigkeit und Abhilfe angespornt wurden. — Wir haben wesentlich diesen drangvollen Zeiten den Impuls zu danken, welcher die Verbesserung unserer Forste zur Folge gehabt hat; denn die Noth ist die beste Lehrmeisterin.

Ich habe die Lage jener Zeit in Beziehung auf die Versorgung des Landes mit Holz nur deshalb hier hervorgehoben, um den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem die Forstleute, die da Abhilfe schaffen sollten, sich damals befanden.

Unter den angegebenen Umständen war es natürlich, dass bei dem Fortschreiten der Forsteinrichtungsarbeiten die Frage auftauchen musste: was soll mit den grossen Flächen werden, die, aus Sumpf und Moor bestehend, einer gesunden Waldvegetation nicht fähig sind? Will man sie unberührt lassen, weil die Kosten der Entwässerung und des Anbaues sehr gross, der Erfolg aber ungewiss? Will man sich auf die Benutzung des Torfes, so viel davon abzusetzen, beschränken, auf das Uebrige aber keine Rücksicht nehmen? Oder glaubt man, gute Wälder erziehen zu können da, wo vergelbtes Gestrüpp, Sumpf und Haide wenig Hoffnung auf Erfolg geben?

Bei diesen Erwägungen konnte nicht ausser Betracht bleiben, dass die Sümpfe, soweit nicht bestimmte Terrainabschnitte hindernd in den Weg treten, in ihrer Ausdehnung successive vorschritten und sich erweiterten. An den Grenzen derselben vernasste das trockene Land, es entstand stockende Nässe im Boden und ein dem entsprechender Graswuchs. Das Weidevieh zerstampfte, indem es diese Gräser aufsuchte,